

WOCHENBLATT

Erscheint jeden Sonntag.

Manuskripte werden nicht zurückgesendet, unfrancirte Briefe nicht angenommen und anonyme Mittheilungen nicht berücksichtigt.

Inserate werden billigst berechnet.

Anskünfte jeder Art werden bereitwillig ertheilt.

Nr. 6.

Pettau, Sonntag, den 17. März 1878.

1. Jahrg.

Inseraten-Preise

des „Pettauer Wochenblatt“:

Eine ganze Seite . . . fl. 8.— | Eine viertel Seite . . . fl. 2.50

„ halbe „ . . . fl. 4.50 | „ achte „ . . . fl. 1.30

bei einmaliger Einschaltung.

Bei 2—3maliger Einschaltung 20%, bei mehrmaliger Einschaltung 25% Rabatt.

In den „kleinen Anzeigen“ werden Inserate von 30 Kr. angefangen aufgenommen.

Es wird höflichst ersucht, Inserate bis längstens Freitag Mittags in der Administration aufzugeben.

Die Administration.

Eine brennende Frage.

Die im vorletzten „Pettauer Wochenblatt“ entwickelte Idee über die Errichtung eines hierortigen Weinmarktes hat vielen Anklang gefunden; die Realisirung dieses Projectes wird wohl nicht lange auf sich warten lassen.

Es liegt nun in der Natur der Sache, daß sich durch diesen Weinmarkt viele Fremde hier einfänden werden; dadurch entsteht aber auch die Frage: wo denn diese Marktbesucher wohl Unterkunft haben sollen?

Allerdings wird eine solche Frage, oberflächlich betrachtet, etwas sonderbar scheinen müssen, weil es doch selbstverständlich ist, daß in jeder Stadt entsprechende Gasthöfe zu finden sind, und man doch gerade von Pettau das Gegentheil anzunehmen, keine Ursache haben sollte! —

Leider erweist sich aber die obige Voraussetzung gerade für unsere Stadt als eine vollkommen unrichtige; die Bestätigung hierüber können wir täglich von Denjenigen hören, welche bemüßigt sind, hier vorübergehend sich aufzuhalten, und die Gasthofsfrage überall besser bestellt finden als bei uns. —

So lange der Gasthof zur „Stadt Wien“ bestand, war noch den Bedürfnissen des reisenden Publikums halbwegs Rechnung getragen; — dieses Hotel ist jedoch seiner ursprünglichen Bestimmung, trotz seiner großartigen Anlage untreu geworden, um jetzt — als Getreidemagazin eine neue Aera zu beginnen; — erübrigt also noch, da man das Gasthaus zum „Adler“ mit seinen 4 Zimmern wohl unmöglich als Gasthof klassifiziren kann, das „Hotel Lamm“ als das Prototyp einer Anstalt, in welchem der Fremde komfortables Logie und gute Vorpflege für sein leibliches Wohl finden soll.

Es steht uns aus eigener Anschauung kein direktes Urtheil über die Qualifikation dieses Hotels zu Gebote, da wir noch keine Gelegenheit hatten, eine „bewegte“ Nacht dort zuzubringen; die meisten Fremden singen aber gerade kein Loblied über die angenehmen Seiten dieses Hotels; — sie meiden es, zum zweiten Male in Pettau Ruhe zu pflegen, sondern ziehen vor, Vormittags hier anzukommen, und mit dem Abendzuge wieder das Weite zu suchen, um — anderwärts eine ungestörte Nachtruhe und ebensowohl bessere als auch billigere Bedienung zu finden.

Diese Thatsache illustriert am Besten den ungesunden Zustand, in welchem sich die Gasthofsfrage in Pettau befindet, ein Zustand, der den Ruf der Stadt stark schädigt und unsere volle Aufmerksamkeit verdient.

Wir fragen: im Falle sich der geplante Weinmarkt verwirklichen wird, steht da nicht ein zahlreicher Fremdenbesuch hier zu erwarten, und kann der heutige Zustand unseres Gasthofes die Fremden animiren, ein zweites Mal hier vorzukommen? Steht nicht durch diesen unerquicklichen Zustand der Weinmarkt selbst auf dem Spiele?

Wir fragen: wo den die anlässlich der bald eintretenden Schießübungen wieder eintreffenden höheren Militärs entsprechende Unterkunft finden werden, wo denn die oft hier vorkommenden Notabeln aus dem Beamten-Stande von nun an logiren sollen?

Man hört so oft die Klage, daß hier so wenige Fremde verkehren, und der Bezug von Außen immer weniger wird während Cilli in dieser Beziehung von Jahr zu Jahr zunimmt, und eines besondern Aufschwunges sich erfreuet.

Die Ursachen liegen sehr nahe; — während in Cilli seit einigen Jahren Vieles geschehen ist, um dem Fremden das Leben so angenehm als möglich zu machen, während dort sich Alles gemeinsinnig vereinigt, um die Stadt durch Neubauten und entsprechende Adaptirungen zu vergrößern, und so auch zeitgemäße Wohnungen in Stand zu halten, während dort die bestehenden 5 Gasthöfe wetteifern um den Fremden zu fesseln — sind bei uns gerade die entgegengesetzten Momente vorhanden; unsere Kapitalien wandern nur einem bekannten Ziele zu, und bleiben dort festgerannt, man vergrößert die Kolos, läßt aber darüber die Stadt Pettau auf ihrem, man könnte sagen, schon vor Jahrhunderten eingenommenen Standpunkte ruhig stehen, wor-

oder man sich im Interesse der Zukunft beunruhigt fühlen muß u. s. w.; Wie soll nun unter solchen Verhältnissen ein Fremdenverkehr möglich sein?

Eine Stadt, wie Pettau, welche in klimatischer Beziehung nach dem Ausspruche von berühmten medizinischen Capacitäten so begünstigt ist, eine Stadt, welche durch ihren heilbringenden Strömte tausende von Fremden jährlich herbeiziehen könnte, sollte in ihrem wohlverstandenen Interesse Alles anbieten, um den Fremdenverkehr möglich zu machen und zu befestigen.

Hiezu ist in erster Linie eine zeitgemäße Reorganisation unseres Gasthofes dringend geboten.

Es wird sich doch ein Unternehmungslustiger hier finden, der sich dieser Frage bewähigen könnte.

Es gehört ja hiezu nicht gar so viel; die Rentabilität einer solchen Unternehmung kann bei rationellem Betriebe gewiß nicht ausbleiben, sobald man den Fremden für ihr Geld das bietet, was sich überall von selbst versteht, und wir meinen, daß hier wenigstens ein Gasthof sehr gut prosperiren wird, wenn in anderen kleinen Städten mehrere derartige Etablissements ganz gut nebeneinander bestehen.

P . . k.

Musikverein.

Bei der am 7. d. M. abgehaltenen Versammlung wurde vorbehaltlich der noch zu erwerbenden höheren Genehmigung der Statuten die Constitution des Musikvereins einstimmig ausgeprochen, pro 1878 die Beitrittsgebühr auf fl. 1.— und die Monatsbeiträge mit 30 kr. für Mitglieder mit Familie und 30 kr. für solche ohne Familie festgesetzt.

In die Direktion wurden gewählt: die Herren Wilh. Bisz, Fabrikbesitzer, als Direktor, Professor Casasso, Kaufmann Schulz, Sekretär von Regroni, Bezirksschulinspektor Kanner und Notariats-Candidat Schönwetter als Funktionäre.

Die rege Theilnahme, welche sich diesem jungen Vereine zugewendet, manifestirt sich durch den Beitritt von 127 Mitglieder und nachdem bis Ende März dem weiteren Beitritte neuer Gründer und Mitglieder Raum geboten ist, (Anmeldungen werden bei Kaufmann Schulz entgegengenommen) so dürfte sich hoffentlich bis dahin die Anzahl der Theilnehmer bedeutend vermehren, was im Interesse der Sache sehr erwünscht wäre.

Der derzeitige finanzielle Stand, hervorgerufen durch den Reinertrag des am 2. Februar abgehaltenen Concertes, sowie durch die Gründerspenden, beiziffert sich auf fl. 556.82 kr., womit ein großer Theil der ersten Ansprüche für Musikinstrumente wohl gedeckt werden wird.

Dieses günstig finanzielle Ergebniß, wofür wir allen Freunden und Gönnern der edlen Musik Dank zu sagen uns verpflichtet fühlen, ist auch die Ursache, daß man die ursprüngliche Tendenz des Vereines in dem Sinne erweitert: nicht nur eine gute städtische Musikkapelle zu creiren, sondern auch allen Musikkräften und Musikfreunden Gelegenheit zu bieten, die edle Musik zu fördern, und die Heranbildung neuer Musikkräfte zu cultiviren.

Obwohl die bisherigen Resultate des jungen Vereines günstige zu nennen sind, erübrigen nur noch zwei Momente, die für die Entwicklung des Vereines, hoffentlich ohne Schwierigkeiten zu erledigen sein werden, und zwar die Aquirirung eines tüchtigen artistischen Leiters, dessen Bestand von der Erlangung einer entsprechenden Subvention von Seite der löbl. Stadtgemeinde Pettau abhängig ist.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Seele des Musikvereins in dem artistischen Leiter zu suchen sein wird; derselbe muß in erster Linie die nöthige Ruhe und Energie besitzen, um die gehörige Disciplin in den sich zusammensindenden heterogenen Elementen festzuhalten; er darf in seinem musikalischen Wissen nicht einseitig gebildet sein, da er bei uns allen Sphären der Musik,

unter Umständen auch dem Gesange, Rechnung zu tragen haben wird; er darf aber auch nicht von Nahrungsorgen gedrückt, auf den Erwerb des täglichen Brodes angewiesen sein, sondern muß die Gewähr einer halbwegs gesicherten Existenz unbedingt finden, um mit Liebe, Eifer und Ausdauer seiner Aufgabe vorstehen zu können.

Diese Gewähr kann aber nur von unserer löblichen Gemeindeverwaltung ausgesprochen werden, denn der junge Verein wird vollauf zu thun haben, wenn er aus den einfließenden Monatsbeiträgen die nothwendigen Musikalien- und Instrumenten-Nachschaffungen bestreitet, wenn er die großen Auslagen für die Musikproben deckt, und wenn er für das nöthige Ensemble zur raschen Erzielung günstiger Erfolge vorsorgt.

Die Nothwendigkeit einer städtischen Musikkapelle näher zu begründen, sind wir durch die lebhafteste Theilnahme, welche in allen Kreisen der Bevölkerung für diese Frage besteht, vollkommen erhoben; das tiefgefühlte Bedürfniß nach einer guten Musik dokumentirt sich aber durch den bisher so zahlreichen Mitgliederstand des Vereines so vollkommen, daß wir uns berechtigt fühlen, im Sinne und im Namen der Bewohner Pettau's die Subventionirung des Musikvereines der löblichen Stadtvertretung auf das Warmste zu befehlen.

Es handelt sich im vorliegenden Falle nicht um einen Luxus, nicht um das Vergnügen, sondern um Befriedigung eines geistigen Bedürfnisses, und wenn wir berücksichtigen, welche Opfer andere Städte für solche Zwecke bringen, so können wir getrost erwarten, daß sich unsere löbliche Stadtvertretung, welche für Bildung und Aufklärung große Opfer jährlich widmet, der Nothwendigkeit einer entsprechenden jährlichen Subvention für den neuen Musikverein nicht verschließen wird; an dem Danke der Bevölkerung wird es gewiß nicht fehlen.

So wünschen wir den unserem Musikvereine, daß er blühen und gedeihen, und sein Wirken von jenem Erfolge begleitet sein möge, der den Hoffnungen und Wünschen entspricht, welche sich an dessen Inslebentreten knüpfen.

P . . k.

Tages-Chronik.

Pettau, 16. März.

Brände. In der Nacht des 8. d. M. brannten die Wirtschaftsgebäude des Grundbesizers Vnuk in Werthe niedr. Das Vieh wurde gerettet. Die Ursache ist nicht bekannt. — Am Sonntag, den 10. d. M., Früh 6 Uhr, wurden die ausgedehnten Stallungen der Herrschaft Ankenein ein Raub der Flammen. Die Knechte und Mägde waren im Stalle anwesend u. zw. Erhiere mit dem Putzen der Pferde und Letztere mit dem Melken der Kühe beschäftigt, als der Feuerlärm erscholl. Das Feuer brach in der Streukammer aus und verbreitete sich so rasch über die leider nur mit Stroh gedeckten Stallungen, daß an eine Rettung des Viehes nicht zu denken war. Von 6 Pferden und 18 Stück Hornvieh, meist edler Rasse angehörig, konnten nur 3 Pferde, aber auch bereits mit Brandwunden behaftet, gerettet werden und dürften schwerlich alle am Leben bleiben; dagegen wurden alle 18 Stück Hornvieh und 3 Pferde ein Raub der Flammen, und das binnen wenigen Minuten. Der Schaden ist groß. — Wie es verlautet, soll das Feuer gelegt worden sein.

Feuerwehr. Unsere freiwillige Feuerwehr hält am Sonntag, den 17. d. M. ihre ordentliche General-Versammlung ab, bei welcher nebst der Vorlage des Rechenschaftsberichtes auch die Neuwahl der Vereinsleitung gepflogen werden wird. In Letzterer dürfte kaum eine Aenderung erwünscht sein, da die gegenwärtigen Funktionäre von dem lebhaftesten Eifer für die gute Sache geleitet, ihre Stellungen vollkommen würdig ausfüllen und sich die Feuerwehr zu einer solch' wackeren Commandantschaft nur gratuliren kann. Die Feuerwehrmänner sollen zur Generalversammlung in ihrer Uniform erscheinen.

Nicht-Hutabnehmer-Verbindung. Der Nicht-Hutabnehmer-Verbindung sind folgende Herren beigetreten: Dr. Carl Bresnig, Bürgermeister. — A. Zichna, Gymnasialdirektor. — R. Gaupmann, Professor. — W. Bisz, Fabrikbesitzer. — C. Girod, Apotheker. — B. Schönwetter, Jurist. — J. Druig jr. Bürgersohn. — J. Christl, Steueramtspraktikant. — J. Diet-

Wid. Hofweirb. — J. Finteritsch, Bürgersehn. — Ernest Jürist, Weinregelhändler. — Anton Menacher, Privatler. — J. Bratanič, Realitätenbesitzer. — E. Kasper, Handelsmann. — J. Finteritsch, Privatbeamter. — A. Puschar, Realitätenbesitzer. — A. Sidovitsch, k. k. Grundbuchsführer i. P. — H. Grün, Privatbeamte. — F. Teichmeister, Privatbeamte. — J. Ujhal, k. k. Grundbuchsführer. — Dom. Paskotini, k. k. Major i. P. — K. Forber, Privatbeamte. — J. Kräber, Hausbesitzer. — J. Sprivy, Handelsmann.

Gingefendet.

Ueber die Aufforderung in Nr. 5 dieses Blattes vom 10. d. M., findet das gefertigte Gemeindeamt zur Klärung der Sache zu veröffentlichen, daß der hinter dem Friedl'schen Hause über den Grajenabach führende Stieg ein Privateigentum desselben sei, und trotz seines defekten Zustandes, am 3. d. M. nicht gebrochen wäre, wenn den gepflogenen Erhebungen zufolge die ganze bebaute Gesellschaft sich nicht gleichzeitig auf denselben geschwungen hätte.

Gemeindeamt Karlschovina am 14. März 1878.

Johann Reisinger, Gemeinde-Vorsteher.

Feuilleton.

Pettauer Genre-Bilder.

VI.

40 Märtyrer — Verschiedene Anlagen — Monumentale Bauten — Draubrücke — Theater — Die gute alte Zeit

Die 40 Märtyrer (10. März) haben den Frühling in günstigster Weise inauguriert. Würden nicht von den mit Schnee bedeckten Höhen niederwehende Lüftchen uns an die Winterzeit mahnen, wir wählten uns mitten in der schönen Lenzezeit zu befinden. — Nun soll es 40 Tage lang schön bleiben, — ob es wohl so sein wird? Göthe sagt zwar: „Nichts kann der Mensch schwerer ertragen — Als eine Reihe von schönen Tagen.“ Allein da dürste der Sommer gemeint gewesen sein, denn im Frühlinge sind die schönen Tage immer hoch willkommen, hatten wir doch genug lange mit den verschiedenen Unbilden der Witterung zu kämpfen.

„Diese Anlagen werden dem Schutze des Publikums empfohlen!“ schrieb am Faschingsonntage in Karthens Hauptstadt ein Spasvogel auf einen Zäpfchen und steckte auch noch kleine Lichterchen daneben, als beißende Satyre auf dortige, die Keillichkeit betreffende, communale Schwächen. Bei uns sieht man diese Aufschrift nicht einmal dort, wo sie sonst angewendet zu werden pflegt, nämlich auf der Promenade. Wozu soll sie auch dienen? Kleine Kinder können nicht lesen. Gassenjungen werden unter jenem Publikum, dessen Schutz, öffentliche Anlagen anheim gestellt werden, nicht verstanden und das p. t. Publikum weiß im Uebrigen selbst was es zu thun hat.

Wanz anders klingt dagegen das drakonische: „Das Abreißen von Blumen und Zweigen, oder das Beschädigen der Bänke, ist bei Arrestirung verboten!“ Das wäre das Nichtigste.

In einer anderen Variante könnte füglich so ein Spasvogel auch bei uns diese Aufschrift anbringen; z. B. neben dem Thurme an der Draugasse, wo die im Sommer eine so lieblich duftende Atmosphäre verbreitenden Thierumbringungs-Anstalten stehen: „Diese imonumentalen Bauten werden der Nachsicht des p. t. Publikums empfohlen!“

Die gleiche Nachsicht wäre auch auf der Draubrücke bezüglich der auf den Seiten gährenden Löcher in Anspruch zu nehmen.

Unter den Ereignissen der vergangenen Woche, wenn hier überhaupt in gegenwärtiger Saison von solchen die Rede sein kann, nimmt das Theater den ersten Rang ein. Herr Direktor Dorn hat in unseren leer stehenden Thaliatempel abermals reges Leben gezaubert. Wer sollte aber auch nicht in's Theater gehen, wenn „Angot“, „Zhr Korporal“ und „Javotts“ gegeben werden. Pettau kann auf die Kunstgenüsse die heuer hier geboten wurden, mit Recht stolz sein. Wenn dann beim Beginne der nächsten Theatersaison vielleicht irgend eine sogenannte ambulante Truppe es sich ein-

fallen läßt, unser Theater zu occupiren, da dürste man aber auch das Publikum á lá Diogenes suchen und der Direktor mit seinem Häuslein das Liedchen anstimmen: „So leb' denn wohl, du stilles Haus, etc.“

So kann man's eigentlich niemals Allen recht thun. Es gibt noch immer viele, welche von jenen Zeiten schwärmen, in denen es noch keine Eisenbahnen, Telegraphen und — Zeitungen gab.

Jene Aera ist jedoch unwiederbringlich verloren und gut ist's so! —

Erinnerungstafel.

Lizitationen.*)

20. März. II. ex. Lizit. der Real-Hälften von Urb. Nr. 177¹/₂ mit Hubwgt. Berg Nr. 678 Dom Nr. 28 und 32 A. B. ad Ankenstein Schw. 1895 fl. (Flm. 15 3. 957.7 Quadr.-Kst. der ganzen Realität.) des Josef Berleg in Graisch.

II. ex. Lizit. der Bgt. Real. Berg Nr. 180 und 181 A. B. ad Ankenstein des Josef Karo in Gruschloweg. Schw. 1000 fl. Flm. 1114 Quadr.-Kst.

II. ex. Lizit. der Hälften der Realt. Urb. 19 und Dom. Nr. 66 A. L. ad Ankenstein des Josef Kosel in Leskoweg. Schw. 1300 fl.

22. März. II. ex. Lizit. der Realt. Urb. Nr. 105 mit Hubwgt. Berg Nr. 57, 57¹/₂ und Berg Nr. 55, 56 und 56¹/₂, und Dom. Nr. 159 und 165 A. L. ad Ankenstein des Andreas März in Repl. Schätzungsw. 3140 fl. Flm. 13 Ha. 29 A. 93 Quadr. M.

23. März. III. executive Lizitation der Realität Urb. Nr. 156 562 Berg Nr. 298 und 300 A. L. ad Ankenstein des Josef Krainz in Sforischial Schw. 1950 fl. Flm. 14 Soch 178 Quadrat Klasten.

Die Feilbietung der letztgenannten Realität erfolgt in der Amtskanzlei, die der übrigen Realitäten aber an Ort und Stelle der bezüglichen Realitäten.

*) aus dem Amtsblatte der „Grazer Btg.“ vom 14. Februar.

Jahr- und Viehmärkte.

18. März: Maria Neustift, Viehmarkt.

19. und 20. März: St. Barbara bei Ankenstein, am ersteren Tage Jahrmarkt am letzteren Tage Viehmarkt.

Meteorologische Beobachtung.

März 1878 Pettau Seeshöhe . Meter.

Tag	Stunde	Temp. Celsius	Luftdr. Millim.	Feuchtigkeit in Prozenten	Bewölkung	Windrichtung und Stärke	Niederschlag		Ozon	
							24 St.	Form	Fr.	Abd.
11	7	÷0.6	748.6	93	0	NRB	—	—	8	8
12	„	÷5.2	744.4	87	10	B ₁	—	—	6	10
13	„	—1.0	739.2	89	3	B ₂	—	—	4	10
14	„	—1.8	743.6	91	0	ENE	—	—	8	19
15	„	—5.0	745.8	88	2	N ₁	—	*Abd	10	10

Wochenmarkts-Preise im Pettau am 15. März 1878

Weizen per Hktr. 8.80. Korn 6.60. Gerste 5.70. Hafer 3.20. Kukuruz 6.10. Hirse 6.10. Haideu 6.90. Erbsen 2.20. Hirse drei per Liter —.12. Fislolen per Agr. —.12. Linsen —.30. Erbsen —.30. Weizengries —.28. Zwetschken —.26. Zwiebel —.12. Mundmehl —.24. Semmelmehl —.22. Polentamehl —.12. Rindschmalz 1.20. Schweinschmalz —.90. Speck frisch —.70. Speck geräuchert —.85. Schmeer —.70. Butter 1.10. Eier 7 Stück 10 kr.

KARL KASPIER

Eisenhandlung „zur goldenen Sense“ in Pettau

empfehlte sein reich assortirtes Lager von Stroock-, Fagon- und Walzeisen, Schwarz-, Weiss-, Zink- und Messingbleche, Frisch-, Gerb- und Cementstähle, Pflug-, Mühl- und Brunnbestandtheile, Messing-, Packfong-, Eisen- und Federdrath, Geschmeide, Grosszoug, Rauhfleilen, Schoeren, Bohrer, Pfannen, Ketten, Sensen, Sichel, Strohmosser, Grosssägen, Hufe, Striegel, Hauen, Schaufeln, Sagblätter, Sporrer, Schrott- und Zirkel schmidwaaren, ferner alle Goldgiesserwaaren, wie Mörser, Bügeloisen, Leuchter, Brunnstiefel, Kolben, Ventil, Wein- und Bierpippen etc. Sparrherde, Guss- und Blechöfen, acht vergoldete Grabkrouze sammt Sockel, Eisen- und Blechkochgeschiere, Comerz- und Baugusswaaren, Nägel, Schrauben, Drathstiften in allen Dimensionen zu den billigst gestellten Preisen unter Zusicherung der promptesten und reellsten Bedienung.

Die älteste österreichische Versicherungsgesellschaft
k. k. priv.

Azienda Assicuratrice in Triest

gegründet im J. 1822 mit einem Gewährleistungsfonds von über

Acht Millionen Gulden

(welcher nach Vorschrift des §. 224 des Handelsgesetzbuches in der letzten General-Versammlung nachgewiesen wurde), empfiehlt sich zu Versicherungen:

1. gegen Feuerschäden an Gebäuden, Fabriken, Mobilien, Waarenlager, Vorräthen von Wiesen- und Feldfrüchten, wie auch sonstiger beweglicher Habe.
2. Gegen Transportschäden zu Wasser und zu Lande.
3. Versicherungen auf das Leben des Menschen nach allen Combinationen.
4. Versicherungen gegen Unglücksfälle an Leib und Leben.

Die „Azienda Assicuratrice“, welche sich seit ihrem Bestehen einen wohlverdienten Ruf in- und ausserhalb der österreichischen Monarchie erworben hat, versichert zu den billigsten Prämien und liberalsten Bedingungen und bietet mit ihrem Gewährleistungsfonds dem p. & Publikum die wünschenswerthe Sicherheit.

Auskünfte jeder Art werden bereitwilligst ertheilt, Prospekte unentgeltlich verabfolgt und Versicherungsanträge entgegengenommen durch die

DISTRICTS-AGENTSCHAFT FÜR PETTAU

des
IGNAZ SPRITZEY.

Dasselbst werden auch Reparaturen von
Wheeler & Wilson-Nah-
Maschinen bestens ausgeführt.

Anzeige.

Ich erlaube mir dem p. t. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich das Geschäft des Herrn
Josef Spritzen

am Holzplatz, käuflich an mich gebracht habe und dasselbe unter meiner Firma weiterführen werde.

Besonders erlaube ich mir auf mein

Specerei- und Manufaktur- Waaren-Lager

aufmerksam zu machen, welches ich ganz neu sortirt habe, und meine werthen Kunden besonders zufrieden stellen werde.

Indem ich die Ehre habe, Sie hievon in Kenntniss zu setzen, bitte ich zugleich um Ihr werthes Vertrauen und gebe Ihnen die Versicherung, daß ich durch streng rechtliche Handlungsweise sowie solide Bedienung dasselbe zu würdigen stets bemüht sein werde.

Meine Bitte wiederholend und mich Ihrem Wohlwollen empfohlen haltend, zeichne

Hochachtungsvoll

C. KOSS.

Bei

Wm. Sirl's Nachfolger

sind zu haben:

Sornpähne,

bekanntlich das beste und anhaltendste Düngermittel.

Dortselbst zu vermieten:

1 Keller mit Benutzung großer Fässer.

2 Magazine.

Expensnoten

sind vorrätzig sowie alle anderen Drucksorten für die Herren Notare und Advokaten werden angefertigt in

**J. Schön's Buchdruckerei
Pettau.**

Was der Meid vermag

über:

Die Folgen der Thätigkeit.

Roman von S.

I.

(6. Fortsetzung.)

„Oh mein Gott, was hör ich!“ kreischte Florence, sprang auf und sank dann ohnmächtig wieder auf den Stuhl nieder, obschon sie dies mit einer gewissen Vorsicht that.

Die Hofe beeilte sich, ihrer Gebieterin sofort die erforderliche Sorgfalt zu widmen. Arthur aber warf sich, ohne sich weiter um sie zu bekümmern, in einen Armsessel und wartete ruhig den Augenblick ab, wo es der Mutter belieben würde, wieder aus ihrer Ohnmacht zu erwachen.

Als sie den Kopf endlich langsam wieder emporrichtete, begann der Sohn, ohne erst zu fragen, wie sie sich befände, zu erzählen, was sich zugetragen. Er wich allerdings von der Wahrheit nicht weiter ab, als insofern er derselben nachhals und sie verbesserte.

Frau Florence weinte vor Schmerz und Bohn und gab dem Sohn die heiligste Versicherung, daß der unvershämte Kerl nicht vier- undzwanzig Stunden mehr im Hause sein, sondern gezwungen werden solle, sofort auszuweichen, wodurch denn auch die Nachsicht des Jünglings vollkommen gestellt ward.

Als Arthur sich entfernt hatte, ließ Florence sich in ein lebhafte Morgenkostüm kleiden und ging dann, um sich in ihrem Boudoir auf's Sopha zu legen. Sie mußte nach der Ohnmacht und der heftigen Gemüthsbezeugung sich wieder erholen und Kräfte sammeln.

Die Hofe erhielt Befehl, die Amme mit der noch kein ganzes Jahr alten Tochter hereinzuschicken, damit die Mutter ihre kleine Agnes zu sehen bekomme.

Die Amme fand sich sofort ein; nachdem aber die nervenschwache Florence die Kleine ein Paar Minutenlang geküßt und geliebt, waren ihre Kräfte wieder erschöpft, so daß sie in Thränen ausbrach. Sie hielt dann eine rührende Rede an die Kleine, indem sie erklärte, das gemeine Volk unten auf dem Hofe trachte ihr nach dem Leben und Agnes werde demzufolge mutterlos werden.

Natürlich verstand das kleine Wesen von all diesem nicht das Mindeste, aber die Rede galt, obschon die Worte an das Kind gerichtet waren, auch nicht diesem, sondern Florences auf der Schwelle des Boudoirs stehenden Gemahl.

Dieser verhielt sich ganz still und hörte zu, während er die schöne Mutter betrachtete, welche weinte bei dem Gedanken, sich von ihrem zarten Kind trennen zu sollen.

Elaes Heril Gratten lebte seine Frau und seine Kinder ebenso sehr als sich selbst, und das will nicht wenig sagen.

Das Blut stieg ihm daher auch sofort zu Kopfe, als Florence von dem sprach, was sie von diesen Richardsons zu dulden hätte.

„Bist du krank, Florence? Und was ist die Ursache deines Unwohlseins?“ fragte er und trat ein.

„Ach, mein Freund, Du bist es?“ stammelte Florence mit gut gespielter Ueberaschung. „Ich hatte Dich nicht gesehen.“

Sie reichte ihm die Hand und setzte in matten Tone hinzu:

„Ich bin so schwach, daß ich mich wahrscheinlich genöthigt sehen werde, meinen Gästen absagen zu lassen und den für heute Abend angefügten Ball abzuschießen.“

Die Amme erhielt Befehl, sich zu entfernen. Florence hielt sich das Blacon an die Nase.

Wenn Elaes Heril etwas noch höher stellte als sich selbst und seine Familie, so war dies — seine Eitelkeit. Eine glänzende Festivität, durch welche er die elegante Welt förmlich zu verblüffen ge-

dachte, und wovon die Zeitungen sprechen sollten einstellen zu müssen, dies erschien ihm als ein Unglück schwerster Art, und er rief daher ganz erschrocken:

„Florence, es ist nicht möglich, daß du so unwohl bist! Als ich dich vor einigen Stunden verließ, warst du gesund und heiter. Was hat denn diese plötzliche Unpäßlichkeit verursacht?“

„Und das fragst du?“ rief Florence in aufgeregtem Tone. „Was anders als Deine Charakterlosigkeit und dein Mangel an Willenskraft, daß du diesen Richardson immer noch hier bei seiner Mutter lässest. Ich habe Dich seit nun schon so vielen und schweren Jahren gebeten, und gebettelt, diesen unvershämten Menschen aus dem Hause zu schaffen; meine Bitten haben aber nichts geirudtet. Deine Schwäche hat nun die Folge gehabt, daß jener Nicht in seiner Höhe weit gegangen ist, unsern ältesten Sohn zu mißhandeln und gefährliche Drohungen gegen ihn auszustossen.“

„Er hat ja gar nicht an Arthur gelehrt!“ rief der Banquier und ward blutroth im Gesicht. „Das ist nicht wohl denkbar.“

Florence gelang es jedoch, ihrem Gemahl zu beweisen, daß die Sache nicht bloß denkbar, sondern auch wirklich passirt war. Sie entwarf eine lebhaft und rührende Schilderung des Austritts, obschon sie nicht Augenzeugin desselben gewesen.

Mit Thränen erzählte sie, welchen Schrecken sie gehabt, wie furchtbar sie erschüttert worden und erklärte, es sei ihr nun gerade zu unmöglich die erwarteten Gäste zu empfangen.

Nur eins gab es, was ihr wieder Ruhe und Kraft geben konnte, und bloß nur die Zusicherung, daß der verwegene Tischlergefell sofort aus dem Hause gejagt werden solle.

(Fortsetzung folgt.)

Eingefendet:

Vor 1 1/2 Jahr kam V. B. ein besonderer Jagdliebhaber, nach St. Urban bei Pettau. Thatsächlich bewährte sich seine Kunst. Er räumte so ziemlich die meisten Hasen diverser Reviere des Pettauer Bezirkes aus dem Wege darunter leider auch eine Menge sogar nützlicher Vögel. Selbst während der Brutzeit wurden sie nicht verschont.

Bekanntlich hört die Jagdzeit mit Jänner jährlich an. Um die Kunst nicht zu verlernen, scheint V. B. neuer die Lust zu schießen auf getaufte Nachtvögel gekommen sein, wenn er sie beim sogenannten „K. nsterln“ findet.

Ob die meisten dieser Nachtvögel damit zufrieden sein werden?

* Dem Manuscripte nachgedruckt.

D. N.

Verstorbene.

Im Jänner; Jakobine Berkl. Volksschulleiters-Tochter 8 M. Kraisen, Katharina Weilitsh. Inwohnerin 68. J. Wassersucht. — Josef Baskovitsch Kürschnersohn, 6. J.: Lebensschwäche. Marie Scheitscher. Anstreicherstochter 7 Minuten. Lebensschwäche. Theresie Svoboda. Private aus Wien. 31 J. Tuberculose. Otto Jessenko, Steueramts-Adjunktensohn 4 J. Diphtheritis. Oswald Lalitsch Hausbesitzer. 58 J. Typhus.

Im Februar; Sosie Jessenko Steueramts-Adjunktens-tochter 1 3/4 J. Diphtheritis. — Aloisia Peperneg, Schumachers-tochter 2 1/2 J. Blattern. — Ignaz Weiß Gastwirth und Hausbesitzer, 57 J. Schleimschlag. — Friedrich Bepial, Tischlermeisters-ohn 1 3/4 J. Lungenodem.

Die neuingerichtete

BUCHDRUCKEREI

von

JAKOB SCHÖN, PETTAU,

Kirchgasse 26,

empfiehlt sich zur raschen, billigen und geschmackvollen Ausführung aller Arten

DRUCKSORTEN.

Mit den neuesten Typen versehen, bin ich im Stande, allen Anforderungen der Jetztzeit nachzukommen und Drucksorten jeder Art prompt und billigst auszuführen. Besonders hervorzuheben ist die Einrichtung zur Anfertigung von Amts-, Notariats- und Gemeinde-Drucksorten, Visitte-, Adress-, Verlobungs-, Trauungs-, Ball- und Speise-Karten, Rechnungen, Circulare, Preis-Courante, Etiquetts, Brochüre, Werke; überhaupt werden alle vorkommenden Arbeiten der Anforderungen entsprechend ausgeführt.

Um zahlreichen Druckaufträgen bittet

Hochachtungsvoll

JAKOB SCHÖN.

ANZEIGE.

Der Endesgefertigte empfiehlt sich mit

Möbeln u. Banarbeiten.

Auch sind daselbst

fertige Särge

politirt und lackirt stets vorrätzig.

Metall-Särge

sehr elegant und äusserst billig sind in entsprechender Auswahl neu angekommen.

Ferners werden **Aufbahrungen** und **Bestat.ungen** besorgt.

Hochachtungsvoll

Johann Kratzer

Tischlermeister in Pettau.

Ganze Bibliotheken

und einzelne Werke kauft stets zu den bestmöglichen Preisen

Conr. Schmidt's Antiquariat

Graz, Hofgasse 3.

Conr. Schmidt's Leihbibliothek, Graz

Hofgasse 3.

30.000 Bände deutsch, französisch, englisch und italienisch.
Stets das Neueste bei Erscheinen. — Für auswärtige p. t. veser
besonders günstige Bedingungen. — Cataloge stehen zu Diensten.

Kleine Anzeigen.

In diese Rubrik werden Anzeigen von 30 kr. angefangen aufgenommen
Ankünfte ertheilt unentgeltlich die Expedition.

Gesucht:

Junge Burschen, nicht unter 14
Jahre alt, werden als Lehrlinge
in der Buchdruckerei des J. Schön,
Pettau, Kirchengasse Nr. 26, auf-
genommen. — Selbe müssen aus
gutem Hause sein und Schulbildung
haben.

Zu verkaufen:

Süsses Bergfutter.

Zu erfragen: Hauptplatz Nr. 87,
II. Stock.

An das Kleeblatt

vom Hauptplatz.

Statt der Feder nehmt die Nadel,
Leinwand statt Papier.
Dies bringt Euch gewiss mehr Adel
Und einen besseren Ruf im Stadtehen
hier.

Eine **Wohnung**, aus
mindestens 6 Zimmern
bestehend, wird sogleich
zu mietzen gesucht.